

KOMPETENZFELD REGIONALE INDUSTRIEKULTUR

—

EINE INTER- DISZIPLINÄRE KOOPERATION IM FACHBEREICH GESTALTUNG

Dorothee Haffner | Ruth Keller

Restauratoren, Museumskundler und Kommunikationsdesigner arbeiten Seite an Seite für die Bewahrung von technischen Denkmälern und industriellem Kulturerbe. Dorothee Haffner, Katrin Hinz und Ruth Keller vertreten seit September 2009 das Kompetenzfeld Regionale Industriekultur. 2010 ist Kerstin Bartels für die Fotografie und die pädagogische Arbeit dazugekommen.

Seinen Ausgang nahm das Kompetenzfeld in der ehemaligen Industrielandschaft Oberschönevide. Hier, auf dem früheren Werksgelände des Kabelwerkes Oberspre (KWO) der AEG, dem Kernstück der Elektropolis Berlin, ist seit Oktober 2009 der Campus Wilhelminenhof der HTW beheimatet. Fahrzeugtechniker, Elektroniker, Nachrichtentechniker, Maschinenbauer studieren und forschen in den gleichen Gebäuden, in denen vor hundert Jahren Kabel hergestellt und Autos produziert wurden. Das Bewusstsein für dieses historische Erbe und das Bedürfnis, dieses in die breite Öffentlichkeit zu tragen, führten zur Gründung des Kompetenzfeldes, das von der HTW finanziell unterstützt wird.

Restauratoren und Museumskundler werden im Umgang mit dem technischen Kulturgut geschult und geben anschließend ihr Know-how an Kollegen in kleineren Museen weiter. Kommunikationsdesigner gestalten Leitsysteme und Logos für Einrichtungen und entwerfen Webseiten. Jugendliche erhalten pädagogische Angebote, die ihr Interesse an Technik und Technikgeschichte wecken. Geplant ist, das ehemalige KWO-Gelände und zahlreiche andere Orte der ehemaligen Industrieregion Berlin der Europäischen Route der Industriekultur anzuschließen, um auf diese Weise das lokale kulturelle Selbstverständnis zu stärken und für Touristen attraktiver zu werden. Die erfolgreichen Beteiligungen am Tag des Offenen Denkmals 2009 und der Langen Nacht der Wissenschaften 2010 zielen in dieselbe Richtung.

Einer der Partner des Kompetenzfeldes ist der Industriesalon Schönevide, ein von engagierten Bürgern getragener Verein, der das Archiv des Werks für Fernseh elektronik (WF) gesichert hat und darüber hinaus ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm mit Vorträgen und Ausstellungen anbietet. Angesiedelt in den Reinbeckhallen, direkt im ehemaligen Industriegelände der AEG, bietet der Industriesalon den Studierenden der HTW ein breites Betätigungsfeld und profitiert seinerseits von deren Fachkenntnissen.

Unter Anleitung der Professorinnen entwickeln die Restauratoren konservatorische Archivkonzepte für die adäquate Handhabung von Fotografien und technischen Geräten. Die Museumskundler inventarisieren und erschließen Fotografien des Archivs; anschließend kümmern sie sich um deren sachgerechte Lagerung und Aufbewahrung.

Das Logo des Industriesalons wurde von den Kommunikationsdesignern entworfen. So dient die Kooperation allen Seiten gleichermaßen, ist durch die räumliche Nähe effizient und praktikabel und belebt überdies den Kontakt mit den Bürgern. Gerade bei der lokalen Bevölkerung ist das Interesse an der technikhistorischen Vergangenheit von Oberschöneweide, an der Geschichte ihres Wohnorts groß, wie die Studierenden und Dozierenden immer wieder erfahren.

Die Beratung bei der Erfassung, Untersuchung und Erforschung von Objekten sowie der Erhalt von Sammlungsbeständen und Großobjekten standen bei verschiedenen Studienprojekten der HTW im Vordergrund. 2009/2010 fanden mehrere Inventarisierungsprojekte von Museumskunde-Studierenden statt. So wurden im Museum der Heeresversuchsstelle Kummersdorf (Landkreis Teltow-Fläming) Grundlagen für die Erstinventarisierung der vielfältigen Objekte (Reste von technischen Versuchen mit Raketen, Geschützen, Fahrzeugen) entwickelt und praktisch erprobt.

In Kummersdorf stand die Wiege der deutschen Raumfahrtforschung, hier erforschte Werner von Braun erstmals Antriebsmöglichkeiten für Raketen. Gleichzeitig testete die Wehrmacht auf eigens dafür gebauten Testrampen schwere Kraftfahrzeuge für die Fortbewegung in unwegsamem Gelände und erprobte weitere kriegswichtige Geräte. Auch dieser so finstere Bereich der deutschen Geschichte ist Teil der industriellen Vergangenheit der Region – ihn näher zu beleuchten und neben die Faszination für die Technik auch die notwendige kritische Auseinandersetzung zu stellen, macht sich das Kompetenzfeld zur Aufgabe.

Die Inventarisierung der Fotografien aus dem Archiv des WF (jetzt im Industriesalon) wurde begonnen und wird in den nächsten Jahren fortgesetzt. Diese Fotos haben ein breites inhaltliches Spektrum. Sie zeigen einerseits die Entwicklungen und Produkte des Werkes (vor allem Elektroröhren), andererseits vielfältige Begebenheiten aus dem Arbeitsleben des Werkes: Schulungen, Auszeichnungen, Feste. Ebenfalls inventarisiert wurden 1.200 Fotografien aus dem ehemaligen Archiv des Kabelwerkes Oberspree (KWO). [1] Nach ihrer Erschließung bildeten sie die Grundlage für die Auseinandersetzung mit der Bau- und Industriegeschichte des Campus Wilhelminenhof. Die daraus erwachsenen Campusführungen während der Langen Nacht der Wissenschaften stießen auf große Zustimmung beim Publikum und führten zu stärkerer Identifikation mit dem Gelände.

Studierende des Bereichs Moderne Materialien und Technisches Kulturgut des Studiengangs Konservierung und Restaurierung/Grabungstechnik

[1] Diese Fotos gehören heute zum Archiv des Deutschen Technikmuseums Berlin, lagern aber in der HTW und stehen – dank des Entgegenkommens der Archivkollegen – der Museumskunde für Lehre und Forschung zur Verfügung

- oben links:** Kabelwerk Oberspree KWO, Sortieren von Pressteilen, 1913/14
- oben rechts:** Kabelwerk Oberspree KWO, Hallenblock 2, Ansicht nach Südosten, Oktober 1990
- mitte links:** Kabelwerk Oberspree KWO, Spreehalle, Ansicht von Südwesten, 1977
- unten links:** Kabelwerk Oberspree KWO, Spreehalle, Ansicht von Nordwesten 1977
- unten rechts:** Kabelwerk Oberspree KWO, Spreehalle, Ansicht von Südwesten, 1977

Abbildungen: © Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin, Foto: AEG-KWO-Archiv



links oben: „Wittler-Brot“-Wagen mit geschlossener Motorhaube

links unten: „Wittler-Brot“-Wagen mit geöffneter Motorhaube

rechts oben: „Wittler-Brot“-Wagen, Seitenansicht

rechts unten: „Wittler-Brot“-Wagen, Seitenansicht mit geöffneten Türen



arbeiten seit dem Wintersemester 2009/10 an der Erfassung, Erforschung und Erhaltung des „Wittler-Brotwagens“ von 1942, der dem Deutschen Technikmuseum Berlin gehört. Es handelt sich um einen Lastwagen mit elektrischem (!) Antrieb der legendären Weddinger Brotfabrik. Die Dokumentation, historische Kontextualisierung sowie Konservierung und Restaurierung dieses Sachzeugnisses der Berliner Industriekultur verweist auf die logistische Leistung, die notwendig war, um das industriell hergestellte Brot in der Stadt verlässlich zu verteilen, und veranschaulicht damit eine Facette der Lebensmittelversorgung der damals rasch wachsenden Großstadt Berlin.

Zwei weitere Pilotprojekte des Bereichs Moderne Materialien und Technisches Kulturgut des Studiengangs KRG galten dem Industriesalon Schöne-weide. Studierende dokumentierten den Zustand und die Art der Aufbewahrung eines Teils der Showsammlung im Industriesalon und erarbeiteten low cost-Vorschläge für die Langzeiterhaltung der Objekte.

Die Dokumentation, Erforschung und Erhaltung der weltweit einmaligen Röhrenorgel im Industriesalon ist in Zusammenarbeit mit dem Musikinstrumentenmuseum, Staatliches Institut für Musikforschung, und der HTW geplant. Das Instrument ist zu Beginn der 50er Jahre in Schöneweide in der Absicht entwickelt worden, den Klang von Silbermann-Organen röhrentechnisch zu imitieren.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit des Kompetenzfeldes ist die Bewusstseinsbildung bei Jugendlichen und Kindern für die industrielle Vergangenheit der Region. Erste erfolgreiche Veranstaltungen hat Kerstin Bartels mit Kindern durchgeführt. Um sie für kulturhistorische Werte zu sensibilisieren, wurden die Kinder mit den haptischen, ästhetischen und optischen Qualitäten historischer Fotografien vertraut gemacht und lernten anschließend ihren Erinnerungswert kennen. Die Begeisterung war einhellig.

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Gestaltpädagogik und der räumlich benachbarten JugendTechnikSchule im FEZ, dem großen Berliner Kinder-, Jugend- und Familienzentrum, lernen Master-Studierende derzeit zunächst die Grundzüge der gestaltpädagogischen Arbeit kennen und setzen sie anschließend beispielhaft bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen um. Dabei werden die Jugendlichen anhand von historischen Fotografien und einschlägigen Objekten an Technikgeschichte herangeführt und befassen sich mit diesem – für sie häufig völlig neuen – Bereich.

Geplant ist ferner, zusammen mit örtlichen Oberschulen als Ergänzung des Geschichtsunterrichts in den Oberstufen ein Nachmittagsangebot an der HTW anzubieten. Den Schülern wird sich in der direkten Auseinandersetzung mit dem Wittler-Brotwagen und anderen an der HTW in Bearbeitung befindlichen Objekten ein lebendigeres Bild von der industriellen Vergangenheit der Stadt einprägen, als es aus Büchern abzulesen ist.

Zu Partnern des Kompetenzfeldes werden neben der Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin, dem Industriesalon in Oberschöneweide und weiteren Berliner Sammlungen Einrichtungen der historischen Textilindustrie im tschechisch-polnischen Grenzgebiet sowie, vertreten durch die TU Wrocław (Institut für Geschichte der Architektur, Kunst und Technologie), mehrere industriehistorische Einrichtungen im Raum Wrocław gehören.

Kontakte bestehen ferner mit den Landesdenkmalämtern in Berlin und Brandenburg, den lokalen Museumsverbänden und weiteren Akteuren in diesem Feld. Die Akteure des Kompetenzfeldes wollen in nächster Zeit auch mit Brandenburger Einrichtungen kooperieren. Hinzu kommen Exkursionen und Vorträge, um weitere Kreise von Interessierten anzusprechen.

Die reiche industriekulturelle Geschichte der Region Berlin-Brandenburg hat Landschaften, Menschen und ihre Lebensgewohnheiten wesentlich beeinflusst. Ehemalige Industriegebiete prägen bis heute das Bild von Stadt und Landschaft und sind damit Ausgangspunkt für das regionale Entwicklungspotenzial. Das Kompetenzfeld trägt dazu bei, dieses im Sinne der demokratischen Grundordnung höchst bedeutsame Erbe tiefer im öffentlichen Bewusstsein zu verankern und sein Identifikationspotential den Menschen zugänglich zu machen.